

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Po. bezogen frei ins Haus
— liefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Stellament die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telephon 414.

Kurze Tagesübersicht.

In Hannover tagte die 73. Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Den Vorsitz führte der Präsident Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, der auch die Vertreter der Regierung begrüßte und ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Die von einer Korrespondenz verbreitete Meldung, daß der Urlaub des Staatssekretärs des Innern, Staatsministers Dr. Delbrück, der Vorläufer seines Rücktritts sei, entbehrt, wie halbamtlich festgestellt wird, jeglicher Grundlage.

Zum Unterstaatssekretär des Staatsministeriums ist als Nachfolger des jetzigen Oberpräsidenten der Provinz Posen von Eisenhart-Rothe der Regierungspräsident Heinrich in Lüneburg ernannt worden.

Der König von Sachsen wohnte in Begleitung des Zaren einer Parade über die Truppen von Jaroslaw-Sjelo und Pawlowitz bei. Zu der darauffolgenden Frühstückstafel waren auch der deutsche Botschafter, der Kriegsminister und der Minister des Innern hinzugezogen worden.

Der Rappener Appellhof hat das Urteil des Untersuchungsgerichts in der Angelegenheit der von Franzosen belästigten vier Deutschen bestätigt. Der Appellhof erklärt somit, daß die Urheber jener Belästigungen unauffindbar seien.

Premierminister Asquith hat zum ersten Male eine Abordnung von sechs Vertreterinnen der arbeitenden Klasse der Suffragetten empfangen.

Nach einer Depesche der Fürstin von Albanien an die Königin der Niederlande besteht für die fürstliche Familie in Durazzo keinerlei Gefahr und der Sieg der Regierungstruppen ist mit Sicherheit zu erwarten.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Hannover, 21. Juni. Heute vormittag traf Prinz Heinrich der Niederlande mit dem Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe zur Besichtigung der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, unter Führung des Vorsitzenden und des Vorstandes der genannten Gesellschaft, Kammerherren von Freyer hier ein. Der Prinz zeigte besonderes Interesse für die Ausstellung in dem von der Landwirtschaftskammer Hannover errichteten Gebäude.

Wien, 21. Juni. Frau Berta Frein von Suttner, die bekannte Vorkämpferin der Friedensidee und Schriftstellerin, ist heute mittag hier im 71. Lebensjahre gestorben.

Petersburg, 21. Juni. Um 10 Uhr morgens ist der König von Sachsen mit seinem Gefolge und den ihm attachierten russischen Offizieren angekommen. Graf Tolstoi bot dem König in einer silbernen Schüssel Brot und Salz an und hieß ihn namens der Hauptstadt willkommen. Nach der Begrüßung begab sich der König um 10 Uhr morgens in die mit Blumen geschmückte katholische Bonifatiuskirche, wo er dem Gottesdienst beiwohnte. Gegen mittag verließ er die Kirche. Die Stadt ist mit Fahnen in den russischen und sächsischen Farben geschmückt.

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosken.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wenzel.

„Nimm es wieder herunter,“ befahl Sardonis kurz. „Ich reise nicht — wenigstens nicht mit dem nächsten Zug.“ Als sie wieder allein waren, drückte er Mrs. Croxford unsanft in einen Stuhl.

„Erzählen Sie mir jetzt, was vorgefallen ist,“ sagte er mit eisiger Ruhe.

Nachdem sie ihm in fliegender Hast mitgeteilt, in welcher Weise Mr. Finch sie überumpelt hatte, sagte er mit störendem Sarkasmus:

„Na, das ist ja reizend. Die ganze Sache wird also wieder vor Gericht kommen. Sie werden gezwungen werden, als Zeugin zu beschwören, daß ich mich um halb neun in der Stratton Street befand. Um mich Sorge ich mich dabei nicht weiter. Begreifen Sie aber, daß Sie Mrs. Tait den Händen des Gesetzes ausgeliefert haben, daß man sie verfolgen wird? Wissen Sie, welche Strafe den erwartet, der vor Gericht lügt?“

„Oh,“ sagte Mrs. Croxford, „weisen Sie mir nur einen Weg, und ich will alles tun — alles in der Welt! Würde es Ihnen nützen oder kann es Sie retten — wenn ich mich töte?“

„Nur keine Albernheiten!“ sagte er herbe, um gleich darauf wie in Gedanken fortzufahren: „Aber eins wundert mich: weshalb hat er Sie fortgelassen? Er konnte sich doch denken, daß Sie zu mir kommen würden und mich warnen. Das bedeutet, daß ihm an dieser Warnung etwas lag!“

Dann wandte er sich wieder an Anna Croxford, deren Gemütszustand ihm ein Gefühl von Mitleid einflößte.

„Gehen Sie nach Hause, Mrs. Croxford,“ sagte er beschwichtigend. „Tun Sie gar nichts. Das ist der einzige Weg, wie Sie mir helfen können. Weigern Sie sich, irgend jemand zu empfangen. Sprechen Sie mit keiner Menschen-

Unser Kaiser in Hamburg.

Hamburg, 21. Juni. Der Kaiser hielt heute vormittag an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab, an dem der Bürgermeister Dr. Predehl und der preussische Gesandte von Bülow mit Gemahlin teilnahmen. Nach dem Gottesdienst empfing der Kaiser den Fregattentapitan Seebohm, den früheren Kommandanten des Kreuzers „Bremen“, zur Meldung. Zur Frühstückstafel waren alle obengenannten Herrschaften und der Kommandeur des 9. Armeekorps von Quast sowie Generaldirektor Ballin geladen. Um 12 Uhr besuchte der Kaiser die von der Stadt Altona anlässlich ihres 250 jährigen Stadtjubiläums veranstaltete Gartenbauausstellung im Stadtpark an der Flottbeker Chaussee. Der Kaiser traf mit dem Prinzenpaar August Wilhelm und Gefolge im Automobil auf der Ausstellung ein. Auf dem ganzen Wege durch die Stadt wurde er von den Schulkindern und der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Der Oberbürgermeister von Altona, Schnadenburg, empfing den Kaiser auf dem Festplatz, wo sich die Vertreter der städtischen Behörden mit ihren Damen aufgestellt hatten. Dem Gefolge des Kaisers hatte sich Generalleutnant von Quast angeschlossen. Der Kaiser wurde von dem Gartenbaudirektor Tutenberg durch die Haupthalle in den Park geführt. Er besichtigte dann im Donnerstagschloß die dort ausgestellten Kunstschätze aus dem Besitz der schleswig-holsteinischen Adelsgeschlechter unter Führung des Professors Lehmann. Als der Kaiser um 12½ Uhr die Ausstellung verließ, sprach er sich dem Oberbürgermeister Schnadenburg gegenüber sehr erfreut über das Gesehene aus und drückte den Wunsch aus, daß das schöne Donnerstagschloß, das nunmehr der Stadt Altona gehört, für derartige Kunstausstellungen erhalten bleiben möge. Der Kaiser verabschiedete sich von dem Oberbürgermeister und dessen Familie in der freundlichsten Weise.

Hamburg, 21. Juni. Der heutige erste Tag im Sommerrennen des Hamburger Rennklub bei Horn war bei prächtigem Wetter außerordentlich gut besucht. Nach der Silbernen Feitsche fuhr der Kaiser, welcher den Weg bis zur Rennbahn im Automobil zurückgelegt hatte, im offenen, a la Daumont gefahrenen Wagen mit der Prinzessin August Wilhelm vor der Kaiserloge vor. Die Kapelle der Wandsbeker Husaren spielte die Nationalhymne. Der Kaiser, der die Uniform der hannoverschen Königsulane trug, wurde vom Vorstand des Hamburger Rennklubs mit Max Schindel an der Spitze und den Bürgermeister von Hamburg empfangen und zur Loge geleitet. Im Gefolge befanden sich u. a. Oberhofmarschall Freiherr von Reischach, Generaloberst von Plessen, Oberstallmeister Freiherr von Eisebeck, die Kabinettschefs Czernell von Valentini und von Müller. In der Loge bemerkte man das Herzogspaar Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, den preussischen Gesandten von Bülow, den kommandierenden General von Quast und den Kommandanten der „Hohenzollern“ Kapitän Karpf. Der Kaiser sah das Rennen um den großen Hanja-Preis, in dem von sieben Pferden Freiherrn von Oppenheims Ariel gewann. Dann folgte das Kaiserin-Augusta-Viktoria-Jagdrennen um den Ehrenpreis des Kaisers. Zwölf Pferde liefen. Erster wurde Leutnant

von Raven auf Herrn Dr. Bachahs „Turandot“. Totalisator 127:10 für Sieg. Zweiter wurde Leutnant Martin auf seiner Stute „Hafschisch“, dritter Leutnant Freiherr von Berchem auf „Delaware“. Raven wurde als siegreicher Reiter zur Kaiserloge geführt. Die Prinzessin August Wilhelm überreichte den Ehrenpreis, einen goldenen Pokal. Der Kaiser beglückwünschte ihn. Um 5 Uhr verließen der Kaiser und die Prinzessin August Wilhelm unter lebhaften Kundgebungen des Publikums die Rennbahn. Der Kaiser speist heute abend 8 Uhr beim preussischen Gesandten von Bülow.

Politische Nachrichten.

Botschafter Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst.

Zum Nachfolger des Grafen von Szögenyi des österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin, der wegen des hohen Alters von 73 Jahren demnächst in den Ruhestand treten wird, ist Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst bestimmt. Prinz Hohenlohe ist ein Neffe des verstorbenen Fürsten Chloswig, des dritten deutschen Reichstanzlers. Er steht als Sproß einer reichsfürstlichen Familie den großen europäischen Fürstenhäusern nahe, durch seine Vermählung mit einer österreichischen Erzherzogin ist er in enge Beziehungen zu dem Herrscher getreten, den er jetzt in Berlin vertreten soll. Bei seiner Vermählung im Jahre 1908 war er aus dem diplomatischen Dienst, dem der am 8. November 1867 geborene Prinz seit 1902 angehörte, ausgeschieden. Sein Name wurde vielfach genannt, als er während der Balkankrise in den Tagen großer politischer Spannung dem Zaren einen eigenhändigen Brief des Kaisers Franz Josef überbrachte, worin ein Abrüstungsvorschlag enthalten war. Prinz Hohenlohe ist in seinem neuen Wirkungskreis kein Fremder mehr; er gehörte bereits in den Jahren 1907/08 als Legationsrat der Berliner österreichisch-ungarischen Botschaft an. Wir hoffen, daß es ihm gelingt, nicht nur das enge Bundesverhältnis der beiden Kaiserreiche vor jeder, auch der leisesten Erschütterung zu bewahren, sondern sich auch die großen persönlichen Sympathien zu sichern, die seines Vorgängers zweiundzwanzigjährige Wirksamkeit in dem Berliner Botschafterpalais so überaus ersprießlich machte.

Der Zusammenstoß in den Lüften.

Zum ersten Male seit dem Bestehen der Luftschiffahrt hat sich ein Unglück ereignet, mit dessen Möglichkeit man selbst in Frankreich nicht gerechnet hat. Ein österreichischer Militär-Körting-Ballon ist von einem Farman-Doppeldecker gerammt und zerstört worden, wobei auch das Flugzeug vernichtet wurde. Die Augenzeugen sagten einstimmig aus, daß der Aeroplan durchaus kriegsmäßig manövrierte, um das Luftschiff zu vernichten. Aus dem geschickten eingeleiteten Manöver ist furchtbarer Ernst geworden. Wie der Zusammenstoß entstehen konnte, wird wohl nie aufgeklärt werden, möglich, daß das Flugzeug in den Weg des schnellfahrenden Lenkbalkons geriet und aus der Fahrtrichtung gerissen wurde, möglich auch, daß der Pilot, Oberleutnant Pfanz, in seinem Eifer, seine militärische

Seele ein Wort. Das ist alles — absolut alles, was Ihnen übrig bleibt. Rühren Sie sich nicht aus dem Zimmer, bis Sie von mir gehört haben.“

„Sie gehen doch gleich zu ihr?“ hauchte sie.

„Selbstverständlich. Mrs. Tait muß Bescheid wissen. Zuerst will ich sie sprechen und dann Finch. Irgendwie muß es gemacht werden. Ich würde meinen letzten Pfennig hergeben, ehe ich Mrs. Tait leiden sähe.“

„Auch ich bin reich!“ rief Anna Croxford. „Nehmen Sie alles, was ich besitze, wenn es Ihnen nützen kann. Glauben Sie, daß er zu bestechen wäre?“

„Ich fürchte, nein, — ich darf aber keine Zeit vergeuden. Bitte, gehen Sie jetzt.“

„Ich werde mich nicht aus dem Hause rühren, bis ich von Ihnen höre,“ versicherte sie ihm inbrünstig. „Ich will zu niemand ein Wort sprechen, selbst nicht zu meiner Jungfer. Ach, wenn ich nur wüßte, daß Sie mir verzeihen können, was ich angerichtet habe.“

Als sie sich vom Stuhl erhob, schwankte sie, als ob die Gliedmaßen ihr den Dienst versagten. Halb führte, halb zog Sardonis sie zur Tür. Sie war in einem so fassungslosen Zustand, daß er sie fast die Treppen hinunter tragen mußte. Er rief eine Droschke an. Nachdem er sie in den Wagen gesetzt hatte, gab er dem Kutscher die Adresse. Dann sprang er selbst in einen anderen Wagen und befahl, zu Betty Tait's Haus nach Grosvenor-Square zu fahren.

„Mrs. Tait ist nicht zu Hause,“ bedeutete ihm der Diener, der ihm die Tür öffnete.

Sardonis entnahm aus der feinen Mischung von Ueberraschung und Neugier in dem Wesen des Menschen, daß er Auftrag erhalten haben mußte, falls er vorspräche, diesen Bescheid zu geben.

„Ich muß Mrs. Tait auf ein paar Minuten sprechen,“ sagte er mit ruhiger Entschlossenheit. „Es ist von größter Wichtigkeit!“ Dann riß er eine Seite aus seinem Notizbuch und schrieb eilig mit Bleistift folgende Worte darauf: „Ich muß Sie sprechen. Sie befinden sich in größter Gefahr.“

Erst eben habe ich es erfahren. Lassen Sie sich durch niemand und durch nichts abhalten, mich zu empfangen.“

Er gab dem Diener das zusammengefaltete Papier und wurde von ihm, als er zurückkam, eingeladen, ihm zu folgen.

Der Mann führte ihn nach oben, der Diener öffnete die Tür, meldete ihn an, und der Oberst trat in ein kleines Bibliothekzimmer, wo Lionel Tait mit zornrotem Gesicht und mit geballten Fäusten vor ihm stand.

Raum hatte der Bediente die Tür hinter sich geschlossen, als der Hausherr ihn mit einer Flut von Schmähungen überschüttete.

„Sie haben es also gewagt, wieder hierher zu kommen!“ schrie er, ganz blau vor Wut. Ist Ihnen das Haus nicht verboten worden? Ich möchte wissen, wer eigentlich hier der Herr ist, Sie oder ich? Sie sind also der Mann, der meiner Frau schreibt: Lassen Sie sich durch niemand und durch nichts abhalten, mich zu empfangen. — Das ist wirklich ein starkes Stück! Was haben Sie zu Ihrer Rechtfertigung anzuführen? Darauf bin ich neugierig.“

„Es tut mir leid, daß Sie meine Mitteilung unterschlugen, Mr. Tait,“ erwiderte Sardonis mit kühler Mißachtung. „Da Sie aber einmal von ihrem Inhalt Kenntnis nahmen, so lassen Sie mich Ihnen die absolute Notwendigkeit ausdrücken, Mrs. Tait auf einige Minuten zu sprechen. Sie können sich wohl denken, daß ich sie nicht stören würde, wenn es sich nicht um einen sehr ernstlichen Gegenstand handelte.“

„Was kann es zwischen Ihnen und meiner Frau in solcher Art geben?“ schrie Mr. Tait. Doch schien er durch ein gewisses Etwas in des anderen Haltung unwillkürlich beeinflusst; denn seine Miene wurde etwas weniger kriegerisch.

(Fortsetzung folgt.)

Aufgabe zu lösen, zu weit ging, sicher ist nur, daß hier eine kriegsmäßige Übung zwei Luftfahrzeugen und neun braven Soldaten das Leben gekostet hat. Unfälle werden sich trotz aller Vorsichtsmaßregeln in der Luftfahrt nie vermeiden lassen. Große Aufgaben lassen sich nur mit großem Risiko erfüllen, uns bleibt hier nichts anderes übrig, als den Verlust zu beklagen, den das befreundete österreichische Heer durch dieses furchtbare Unglück erlitten hat. Mit dem österreichischen Volke trauern auch wir um die blühenden Menschenleben, wie das stammesverwandte Volk an der Donau mit uns im Vorjahre trauerte, als ein gleich mißgünstiges Geschick uns zwei dichtbesetzte Luftschiffe nahm.

Hundertjahrfeier des ersten schweren Reiterregiments.

München, 21. Juni. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier des ersten schweren Reiterregiments fand heute vormittag auf dem Exerzierplatz Oberwiesenfeld katholischer und protestantischer Feldgottesdienst statt, dem die Mannschaften des Regiments zu Pferde und an 4000 ehemalige Angehörige des Regiments beiwohnten. Hierzu waren der Herzog von Braunschweig und die dem Regiment nahe stehenden Prinzen des königlichen Hauses erschienen. Um 11 Uhr kam in Begleitung einer großen militärischen Suite der König zu Pferde auf das Paradeplatz. Im offenen Wagen schlossen sich die Herzogin von Braunschweig mit der Prinzessin Franz und den übrigen Prinzessinnen an. Die Königin selbst muß sich noch Schonung auferlegen. Der König bestieg persönlich das Säkularlandartenbanner an die Regimentsstandarte und verlieh dem Regiment die silbernen Pauken, die ehemals das Regiment Garde du Corps zu Pferde geführt hatte. Die Herzogin von Braunschweig war bei der Rückkehr vom Paradeplatz Gegenstand lebhafter Huldigungen des Publikums. Der König hat eine Reihe von Auszeichnungen verliehen und Prinz Franz von Bayern a la suite des ersten schweren Reiterregiments gestellt. Das Großkreuz des Militärverdienstordens erhielt Prinz Alphonse.

Die Tagung der Gewerkschaftler.

In München sind eben die Gewerkschaften Deutschlands zu ihrem neunten Kongress versammelt. Offiziell nennen sie sich die freien, von jeder Parteizugehörigkeit neutralen Gewerkschaften. Aber wenn ihr Jahresbericht die Gewerkschaftsbeamten, die zur Sozialdemokratie gehören, erwähnt, ihren Tagesverdienst vom 1. Mai an den Mai-Feier-Fonds abzuliefern, falls sie nicht feiern, so beweist das die Intimität von Partei und Gewerkschaften. Ihre 2548 763 Mitglieder, die der Jahresbericht anführt, sind denn auch die stets schlagbereite Armee der Genossen, mag auch manchmal die äußere Einigkeit und Herzlichkeit zu wünschen übrig lassen. Das ist in diesem Lager einmal so üblich. Man schlägt sich, aber man verträgt sich auch wieder. Sehr beachtenswert ist, daß für die „Volksfürsorge“ bereits eine Versicherungssumme von 13 1/2 Millionen Mark gezahlt wurde. Die „Volksfürsorge“, die ja offiziell auch neutral ist, wurde von den Führern geschickt ausgedacht, um die Arbeiter von den „bürgerlichen“ Versicherungsgesellschaften loszureißen. Ihr Erfolg ist in kurzer Zeit recht bedeutend gewesen; es wird jedenfalls großer Anstrengungen seitens des Staates wie auch des Bürgertums bedürfen, um zu verhindern, daß der Arbeiter, der sein Leben versichern will, in Zukunft das nur auf sozialdemokratische Art tun wird.

Die Kostendeckung.

Die französischen Kammern haben einer 800-Millionen-Anleihe zugestimmt, die zur Deckung der gewaltigen Kosten der letzten Heeresvorlage nötig wurde. Früher pflegte man wohl jenseits der Vogesen mitleidig auf die Deutschen herabzusehen, die wohl Soldaten hätten, die sich aber das Geld erst mühsam zusammenpumpen müssen, um sie zu bezahlen. Und die „finanzielle Kriegsbereitschaft“ oder vielmehr Nichtbereitschaft Deutschlands spielte noch während der Marokkokrise des Jahres 1911 eine sehr wichtige Rolle auch in den Berechnungen ernsthafter französischer Politiker. Die glatte Erledigung des Wehrbeitrages hat ja nun diese Berechnungen ziemlich verstummen lassen. Deutschland hat sich als stark genug erwiesen, auch das Milliardenopfer zu bringen. Aber Frankreich — der Bankier Europas — weiß kein anderes Mittel, die Kosten des Dreijahresgesetzes aufzubringen, als einen Riesenpump anzulegen. Wohl traten die Sozialisten für eine Wehrsteuer nach dem deutschen Muster ein, aber dieser Antrag fand keine Gegenliebe.

Aus Albanien.

Durazzo, 21. Juni. Es verlautet, die Aufständischen sollen bereit sein, Frieden zu schließen; sie verlangen jedoch Belassung der Waffen und volle Amnestie und verweigern die Stellung von Geiseln. An diesem Standpunkt dürfte ein etwaiger Versöhnungsversuch abermals scheitern. Die allgemeine Lage ist noch sehr unklar. Prenk Bibdoda befindet sich mit seinen Leuten noch immer etwa vier Stunden hinter Durazzo. Er scheint zu zögern, den Vormarsch gegen Skjaj zum Angriff auf die Aufständischen anzutreten. Auch herrscht keine Klarheit darüber, wie Ahmed Beg Rati sich verhält, der über Tirana vorrücken und den Kreis um die Aufständischen enger ziehen sollte. Ueber die Stellungnahme Aziz Pascha Brioni, der zu dem gleichen Zwecke nach Süden über Fieri heranrücken sollte, liegen keine günstigen Nachrichten vor. Heute abend gingen Freiwillige mit Artillerie mit dem von der albanischen Regierung gecharterten Dampfer des österreichischen Lloyd „Gisela“ nach Norden zu den Stellungen Prenk Bibdodas, um die Bedienung der Geschütze zu übernehmen und Bibdoda die Notwendigkeit des Vormarsches nahelegen, mit welchem gleichzeitig eine Gegenbewegung gegen das Lager der Aufständischen von Durazzo aus ausgeführt werden würde.

Griechisch-türkische Entspannung.

Berlin, 21. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Krisis in den türkisch-griechischen Beziehungen scheint überwunden, wenn auch eine Einigung über die streitigen Punkte im einzelnen noch aussteht. Die Antwort der Pforte auf die Note Griechenlands enthält, wie zu erwarten war, nicht die uneingeschränkte Annahme der griechischen Forderungen. Die Pforte machte aber während der Rundreise des Ministers Talaat Bey durch die

kleinasiatischen Ortschaften, wo griechische Untertanen geschädigt worden sind, bereits mit einer wirksamen Abhilfe einen wesentlichen Anfang zur Besserung der Verhältnisse. Sie erklärte sich überdies in einer Mitteilung an die Großmächte zur Untersuchung der griechischen Beschwerden bereit und die türkischen Gegenmaßregeln durch besonders zu entscheidende europäische Vertreter vornehmen zu lassen. Die baldige Ausführung dieses Anerbietens, an dem Deutschland mit den anderen Mächten mitzuwirken bereit ist, dürfte bei der bereits festgestellten verständlichen Gesinnung der griechischen wie der türkischen Regierung der Gefahr eines kriegerischen Zusammenstoßes rechtzeitig vorbeugen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 22. Juni 1914.

Fahnenweihe der „Fleischer-gesellen-Bruderschaft.“

Eine ebenso schöne wie erhebende Feier vollzog sich gestern nachmittag im Hofe des Städtischen Schlachthofes: die Weihe der Fahne der „Fleischergeßellen Bruderschaft“. Vor der Pforte zu dem gemeinsamen Felde ihrer Tätigkeit, begrüßt uns ein schlichtes „Willkommen“ und dort, wo sonst Meister und Geselle geschäftigt hin- und herlaufen, ruht auf einem Podium zwischen Blumen und Blattgewinden das Banner, das verhüllt noch seiner Weihe harret im Schutze der Festdamen, die neben der Kaiserbüste Aufstellung genommen hatten.

Zu Beginn der Feier, richtete der Vorsitzende der „Fleischergeßellen Bruderschaft“ herzliche Worte der Begrüßung an die Festteilnehmer. Er betont dabei, daß Großes nur durch vereinte Kraft und nicht durch die Stimme des einzelnen erreicht werden könne. Vertreter des ganzen Fleischerhandwerks seien zu der Feier erschienen, stets bereit ihre Interessen kräftig zu fördern und zu vertreten. Seine Ansprache klingt aus in der Mahnung stets fest zu der Fahne zu halten, die bald vor dem Verein flattern soll, treu zum Handwerk stehen und fest zu Kaiser und Reich. Dem Kaiserhoch, welches der Vorsitzende ausbringt, folgt die Nationalhymne, welche die Versammlung entblößten Hauptes anhört.

In der Ferne grollte verhallender Donner, als Beethovens unsterbliches „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, von der Militärkapelle intoniert, folgte, dem sich das Weibellied: „Gör uns Gott der Welt“, von dem Gesangsverein „Concordia-Homburg“ unter Kurmister Lüdke's Leitung musterhaft vorgetragen, anschloß.

Pfarrer Wenzel hielt hierauf die Weiherede. Tiefe Gedanken sind es, welche seine Ausführungen umwehen, die das Ohr der Zuhörer fesselten und die nachfolgenden Redner veranlaßten immer wieder darauf zurückzukommen. Jahrelang — so etwa führte er aus — habe sich der Verein ohne Fahne beholfen und das Bedürfnis eine solche zu besitzen, sei nicht erst das Ergebnis weniger Stunden. Gleich anderen Vereinen wollte die Fleischergeßellen-Bruderschaft ein Sammelbanner haben, welches die Opferwilligkeit nun geschaffen und aus den Händen der Festdamen dem Verein übergeben werden soll. Voranwehen werde es künftig mit dem Wahlspruch: „Einigkeit macht stark“, eine Mahnung, im Bunde mit anderen zu ringen nach Einigkeit, die sie nicht bloß gefellig treu zueinander halten lehrt, sondern die auch sagen soll, was nötig sei um in die Höhe zu kommen. Ein starkes und festes Band, das die Worte umschließt: „Seid einig!“ Diese Mahnung auf der Fahne, möge dem Verein immer entgegenwirken, dem Vorstand und allen Mitgliedern, nicht nur in den Stunden der Geselligkeit und im Umgang mit den Kameraden, sondern auch im Verhältnis zu den Meistern, im Hause wo sie wohnen und in den Betrieben wo sie tätig wären. Wenn Uneinigkeit dort herrschte, könne nichts geraten, da wirke kein Schlaf, da gediehe keine Zufriedenheit: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt“. Dann aber sollten sie auch den Herrn und Meistern nicht vergessen, der im Bunde der stärkste war und der einst gesagt hatte: „Ihr seid alle Brüder“. Diese Botschaft, schließt Pfarrer Wenzel, sei Ihnen heilig, als Kinder eines Gottes. Erkennen Sie, wie in der Religion die Verbindungen führen zu dem, was Sie erstreben wollen. Wahren Sie dieses Erkenntnis zum Besten ihres Vereins, neben der Vaterlandspflege und stehen Sie — woran Ihr Angehöriger bereits erinnerte — treu zu Kaiser und Reich. Dann wird auch der Geist opferwilliger Liebe zum Landesfürsten stets vorhanden sein. „Fürchtet Gott, ehrt den König und habt die Brüder lieb“. Dann wird das Sammelzeichen zu Wahrzeichen der Treue. „Nur Treue um Treue!“

Fräulein Erny wandte sich hierauf an den Verein, gedachte des Wahlspruchs „Einigkeit macht stark“, als Ziel jeder alles Schaffens. Möchten diese Bestrebungen mit dem Erfolg gekrönt sein, den der Verein selbst wünschte, dann würde die Fahne sich dereinst neigen, wie es heute der Fall sei. Nach diesen Worten überreichte Fräulein Erny mit dem Wunsche, die Fleischergeßellen-Bruderschaft möge wachsen, blühen und gedeihen, die Fahne ihrem künftigen Träger, Bauer der sie, anknüpfend an den Wahlspruch, mit den Versprechen übernimmt, daß auch in der Zukunft treu Kameradschaft, Rücksicht und Ziel bleiben werde.

Bürgermeister Zeigen führte hierauf folgendes aus: Wir sind heute Zeugen eines erhebenden Weibelliedes gewesen, welcher in der Zukunft eine schöne Erinnerung bleiben wird. Namens der Magistrats und der Schlachthof-Deputation beglückwünsche ich Sie zu dieser schönen Feier. Möge Freundschaft und echte Brüderschaft ihr Fortdauern bleiben allezeit. Erhalten Sie so Ihre neue Fahne, fleckenlos in allen Stücken des Vereinslebens, wie sie ihnen in diesem Festakte übergeben wurde zur Erreichung der schönen Ziele, die Herr Pfarrer Wenzel ihnen vor Augen führte.

Seine Wünsche faßt Bürgermeister Zeigen in den Ruf zusammen: „Der Verein Fleischergeßellen-Bruderschaft, er blühe und bestes lange, hoch!“

Fräulein Gemmrich überreichte dann mit gutgewählten Worten eine Fahnenkette und nun ist es der Obermeister Herrn Wilhelm Weigand, welcher namens der Innung herzliche Glückwünsche überbringt. An der Stätte

ihrer Wirksamkeit, so meint er, wo uns sonst die Arbeit verbindet, wollten auch die Meister heute bei der Feier an ihrer Seite stehen. Dem Altgesellen und noch anderen rühmet er es als ein besonderes Verdienst an, die guten Beziehungen zwischen Meister und Gesellen gepflegt zu haben. Dadurch sei der Beweis erbracht worden, daß Gegensätze zwischen beiden notwendigerweise nicht bestehen müßten. Die beiderseitigen Interessen seien am besten gefördert, wenn gemeinsame Interessen gefördert werden. An diesem gemeinsamen Ziele, schließt der Obermeister, haben Sie mitgearbeitet, und dafür habe ich Ihnen im Auftrag der Innung Dank zu sagen. Die Fahnenkette, die ich Ihnen überreiche, trägt die Aufschrift: „Hand in Hand für unsern Stand!“ Wenn diese Kette an der Spitze ihrer Fahne weht, dann mögen Sie deren Inschrift dahin ergänzen: „Hand in Hand mit unseren Meistern, das Wohl unseres Standes zu fördern.“

Obermeister Weigand macht im Anschluß an seine Ansprache noch bekannt, daß die Innung 300 Mk. zu einer Stiftung spenden werde, um Gesellenkurse einzurichten. Der Betrag soll durch eine gemischte Kommission von Meistern und Gesellen verwaltet werden. (Lebhaftes Bravo.)

Den Abschluß der Akademischen Feier bildeten Ansprachen der verschiedenen Delegierten unter Ueberreichung von Fahnenketten und Fahnennägeln. Letztere stifteten: Die Fleischverwertung Wiesbaden, die Fleischverwertung Gießen durch ihren Obermeister Saß, der Metzgerklub Wiesbaden, der Metzgerklub „Bruderschaft“, Darmstadt und der Metzgerverein Hanau a. M. Fahnenketten überreichten: Der Fleischergeßellen-Verein Wiesbaden, der Frankfurter Metzgergeßellen-Verein, der Israelitische Metzgergeßellenverein Frankfurt a. M., der Mainzer Metzgergeßellenverein, der Metzgergeßellen-Verein Höchst a. M., und der Gewerbeverein deutscher Bäcker und Konditoren. Grüße und beste Glückwünsche überbrachten der Bundesvorsitzende Paul Weiß und namens der Zwangsgewerkschaft Innung Obertaunus, Schmiedemeister Hock.

Um 1/4 Uhr setzte sich der imposante Festzug, an dem sich etwa 20 Vereine mit ihren Fahnen beteiligten in Bewegung. Den Zug eröffneten kostümierte Festreiter. Dann folgten Radfahrer, deren Räder mit blauweißem Stoff, den Homburger Stadtfarben, verziert waren, die Bataillonskapelle und mit abgemessenen Schritten zwei Bierführer, wahre Prachtstücke, mit vergoldeten Hörnern und mit Kränzen und Wappen geschmückt, geführt von denen, die sie im Interesse der Volksernährung, vielleicht schon morgen, werden „hochziehen“ müssen. Den Schluß des Zuges, der über die Ferdinand-Anlagen, Schloßruferstraße durch die Dorotheenstraße und dem oberen Stadteil seinen Weg nach dem Festplatz zur Germania im Kirddorf nahm, bildeten Metzgergeßellen mit dem Zeichen ihrer Würde, dem — diesmal künstlichen — Keil. Daß eine Menge Schaulustiger die Straßen, die der Zug berührte, besetzt hatte und daß es „da drüben“ hoch herging, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Eins aber glauben wir unserer Berichterstattung noch anfügen zu dürfen, unseren Wunsch, daß das Banner, welches gestern seine Weihe empfing, bis in die fernste Zukunft flattern möge über derselben Harmonie, die am 21. Juni 1914 die Meister und die Fleischergeßellen „Bruderschaft“ im Schlachthof zu Bad Homburg v. d. H. vereinigte unter der Devise:

„Einigkeit macht stark,
Hand in Hand, für unsern Stand!“

H.

„Kurhaustheater. Die Operettenspielzeit (Direktion Hermann Steingötter) wurde mit Hedda's „Polenblut“, mit Herrn Alois Langer am Dirigentenpult, am Samstagabend eröffnet. Die Operette, welche zurzeit den Spielplan wohl der meisten Theater beherrscht und sich — das kann man ihr mit Bestimmtheit prophezeien — auf lange hinaus dort erhalten wird, übt zunächst ihre Anziehungskraft auf das Publikum dadurch aus, daß die Handlung in einem Reiche spielt, mit dessen feurig-rasigen Bewohnern — sofern man sich nicht politisch mit ihnen abzugeben braucht — und besonders wenn sie uns in ihren kleidsamen Trachten auf der Bühne begegnen, sympathisiert. Dort verzeiht man dem unruhigen Völkchen auch, was im praktischen Leben — ob so ganz mit Recht, mag dahingestellt sein — unglaublich belächelt wird, wenn es uns singend verführt: „So lang's noch solche Frauen gibt, bei denen alles, ach, so alles, alles stimmt, ist unser Polenland noch nicht verloren.“ Und auf dieses „Allesstimmende“ — in welchem das „Polenblut“ pulsiert — baut der Drettist seine Verse auf und folgt der Komposition bereit mit der Vertonung. Ob das letztere Oskar Nedbal ganz gelungen ist, darüber läßt sich streiten, sicherlich hätte manches musikalisch tiefer sein können, wozu die Handlung geradezu herausfordert. Wir denken dabei an den dramatisch so wirksamen Schluß des zweiten Bildes. Alledings hätte hier der Dichter dem Tonsetzer, statt mit abgerissenen Sätzen (Nur eine Magd? Ja, eine Magd. Aber was für eine Magd!) mit Versen vorangehen müssen. Dann das Gebet im dritten Bild: „Halt schirmend über uns deine gültige Hand“. Diesen Vorgang, der so dramatisch belebt ist und in das Opernhafte hinüberspielt, hätte der Komponist eine ganz andere musikalische Gestaltungskraft verleihen können. Abgesehen von diesen Schwächen, verzeihlich, weil es nun einmal eine Operette werden sollte, sind melodische Schönheiten vorhanden, die denn auch bereits für das Orchester, für Quartette usw. gesondert verarbeitet wurden. — Oberregisseur Ahnele, der vortreffliche Darsteller des Zaremka, hatte eine in den verschiedenen Bildern malerisch-stimmungsvolle Inszenierung geschaffen und für das rechte Leben in den Gruppen mit bekanntem Geschick gesorgt. Herr Harden gab den Grafen Voleslaw mit starkem Gefühl. Herrn Schmidt Bronio von Popiel trug das Gepräge eines vielbelächelten charakteristischen Vertreters eines gewissen Teiles der polnischen Aristokratie und aus den Freunden des Grafen Baranski ragte Herr Großer Braun hervor. Die Rolle der Helena Zaremka lag in den Händen von Fräulein Hansi Martini, die dafür etwas zu wenig „Polenblut“ in den Adern hat. Schauspielerei haben wir sonst nichts zu erinnern gefunden, dagegen stört der nasale Klang ihres Organs. Kann sein, daß man sich mit diesem Fehler mit der Zeit ausöhnen kann, zumal die Dame noch eine

Nachmittags 4 Uhr,
unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.

I. Teil.

1. Weidmanns Heil, Marsch.	G. Weigand.
2. Ouverture z. Oper Die Entführung aus dem Serail.	Mozart.
3. Menuett a. d. Oper La jolie fille de Perth.	Bizet.
4. Fantasie a. d. Oper Das Heimchen am Herd.	Goldmark.

II. Teil.

5. Aus dem Paradies meiner Heimat. Walzer.	F. Wagner
6. a. Der Brautraub. (Ingrieds Klage.) b. Arabischer Tanz.	Grieg.
7. Pecheur napolitain et napolitaine.	Rubinstein.

Homburger Gewerbeverein.

General-Versammlung

am Freitag, den 26. Juni 1914, abends 9 Uhr im Schützenhofe.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage, Prüfungsbericht und Voranschlag für 1914/15.
3. Wahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder und der Rechnungsprüfer.
4. Bericht der Abgeordneten über die General-Versammlung Niederlahnstein.
5. Festsetzung einheitlicher Preise im Baugewerbe.
6. Anträge, die bis zum 22. ds. eingereicht werden müssen.
7. Verschiedenes.

Wir laden unsere Mitglieder und die Handwerker-Vereinigungen zu zahlreichem und pünktlichem Besuche ein.

Der Vorstand.

Oelfarben und Lacke

in allen Nüancen strichfertig.

Stahlspläne — Parkett und Linoleumwachs

Strohputz in allen Farben

empfiehlt

Otto Voltz, am Markt

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Wohnungs-Anzeiger.

Erbteilungshalber

Villa, mit 12 Räumen, Gas, Elektr. zu äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen. Näh. J. Fuld, Senf, Louisenstr. 26.

Landhaus, 8 Zimmer mit Zubeh., Nebengebäude etc. großer ertragreicher Obstgarten (insgesamt ca. 3000 qm.) in gesunder freier Lage, 2 Min. von der elektr. Haltestelle unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. zu vermieten. Offerten an J. Fuld, Senf, Louisenstr. 26.

Haus mit Garten

in der Friedrichstraße dahier zu verkaufen, auch ganz oder geteilt zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt August Herget (Immobilien-Agentur), Elisabethstraße Nr. 43. (Tel. 772).

Geschäftshaus in bester Lage unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen. (Anzahlung 12—15000 Mark.) Näheres J. Fuld, Louisenstr. 26.

Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhiger Lage. Umfänglich für den billigen Preis von 30000 M. sofort zu verkaufen. Näh. J. Fuld, Senf, Louisenstr. 26.

Zu vermieten

5—6 Zimmerwohnungen (Ferdinandstr. 20) mit allem Zubeh., Badzimmer etc. in bester staubfreier, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr. Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen Louisenstr. 121.

Sehr schöne

5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubeh. preiswert an ruhige Leute zu vermieten.

Louisenstr. 43.

Louisenstr. 42 1. St.

5 Zimmer mit Bad und Zubeh., elektr. Licht und Gaslat. per 1. Juli evtl. später zu vermieten.

Wohnung

Louisenstr. 39, 2. Stock, per 1. Juli zu vermieten. Näheres bei Kilb.

Erster u. zweiter Stock

(1. Stock mit Balkon) mit je 3 Zimmer, Mansarde und Zubeh. vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.

Wohnung

im 1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Mansarde, abschließbarer Vorplatz und Kelleranteil Höhestraße 39 zu vermieten. Näheres bei Henry Pauly.

Louisenstr. 42 1. St.

3 Zimmer, Küche und Zubeh. per 1. Juli oder später zu vermieten.

Schöne 2-3 Zimmerwohnung

sowie

großes Zimmer

möbliert oder unmöbliert zu vermieten. Obergasse 19.

Freundliche

3-Zimmerwohnung

mit Wasser, elektr. Licht per 1. Juli zu vermieten.

Göhenmühlweg Nr. 2, Nirdorf.

Mansardenwohnung

2 Zimmer mit Küche am Englischen Garten zu vermieten.

4-flammiger neuer weißer

Gasherd mit Gell

zu verkaufen.

Euring, Nirdorf.

Wegzugshalber

Bauplatz für Doppelvilla, direkt am Kaiser-Wilhelms-Park preiswert unter günstiger Bedingung sofort zu verkaufen. Näheres

J. Fuld, Senf, Louisenstr. 26.

Garten

ca. 1200 qm. mit 17 Obstbäumen und Johannissträuchern für 2200 Mark sofort verkäuflich. Näheres J. Fuld, Louisenstr. 26.

Berunreinigung der öffentlichen Straßen usw.

Nach § 1 der Polizeiverordnung vom 23. 4. 06 ist jede Berunreinigung der öffentlichen Straßen, Wege, Brücken, Plätze, Promenaden, Anlagen, insbesondere auch der Anlagen verboten.

Als Berunreinigung gilt auch das Einwerfen und Liegenlassen von Glas, Scherben, Saure, Kehricht, Papier, Speisereste, Obstreste, Obstschalen und Obstkernen, Eierschalen, Stroh, Heu, Kohlen, sowie Unrat aller Art. Desgleichen ist auch die Berunreinigung der in den öffentlichen Straßen, Plätzen und Anlagen aufgestellten Bänken, was vielfach durch mit Sand spielende Kinder verursacht wird, verboten.

Die Polizeibeamten und Gartenschützen sind angewiesen, Zuwiderhandlungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 16. April 1914.

Polizeiverwaltung.

Rassauische Landesbank Wiesbaden.

Wir legen einen Teilbetrag von nom. 5000000 Mark der neu auszugebenden 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank „26. Ausgabe“ zum Vorzugskurs von 98,40% (Börsekurs 99%) in der Zeit vom 18. Juni bis 11. Juli 1914 einschließlich zur öffentlichen Zeichnung auf.

Die Anleihe ist unkündbar bis 1. April 1923.

Zinstermin: 1. April und 1. Oktober.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers. Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind **mündelsicher**, sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 12. Juni 1914.

Direktion der Nassauisch. Landesbank.

Zu mieten gesucht

ab 1. Oktober aufs Jahr

nettes einfaches Häuschen

mit Garten von pens. Beamten in freier Lage in Homburg oder Umgebung. Offert. mit Preis unter M. 8. 100 an die Exp. d. Bl.

1 Pferd

brauner

Wallach

preiswert zu verkaufen.

Offerten unter F. K. 100 an die Exped. des Blattes.



Mikö-Haarentferner

beseitigt leicht, rasch und schmerzlos lästige Haare mit der Wurzel.

Berl. Sie Parfümerie Carl Kreh, Prospekt. gegenüber dem Kurhaus.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co.

Kadebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream

„Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Otto Voltz; Carl Mathay; Carl Kreh;

Carl Kesselschläger; Menges & Mulder;

in Oberstedten: Carl Bubser.

3-Zimmerwohnung

mit Mansarden und Zubeh. zu vermieten.

Audenstraße 8.

Krankenpflegerin

für Tag und Nacht auch Stundenpflege. Näheres in der Exped. ds. Blattes.

Zwei große Kachelöfen

Dauerbrand, sowie 15 Stück eiserne Kachelöfen, werden wegen Einführung der Centralheizung sehr billig sofort abgegeben. Näh. Oberlindau 53 I, Frankfurt a. M.

Ein gut erhaltener

2rädiger Karren

zu verkaufen. Näheres

Feldbergstraße 18, Oberursel.

Eine gußeiserne Badewanne

und ein Treppenauf billig zu verkaufen. Louisenstr. 105.

Wafulaturpapier billigst in der Kreisblattdruckerei.

Damen-Kopfwaschen

Louisenstr. 87.

Schampooing

Telefon 317.

Grosse getrennte Räume. — Haarbehandlung nach bewährter Methode. — Abonnements.

Karl Kesselschläger, Spezialgeschäft feiner Haararbeiten.